Kultur

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung**

Band (Jahr): **91 (2013)**

Heft 5

PDF erstellt am: **16.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

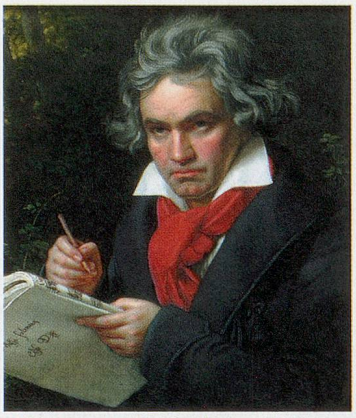
Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Beethoven-Gala in der Zürcher Tonhalle

Die Kammerphilharmonie Graubünden lädt zum Genuss von Beethovens Sinfonien Nr. 5 und Nr. 6 ein. Zeitlupe-Leserinnen und -Leser sind zum halben Preis in der Tonhalle Zürich dabei.

Ludwig van Beethoven liebte es, zwei Werke parallel zu schaffen. So entstand zwischen 1804 und 1808 neben der Sinfonie Nr. 5, die den humanen Triumph über das Schicksal darzustellen scheint, auch die Nr. 6, die «Pastorale», welche die Versöhnung des Menschen mit der Natur ausdrückt.



Schrieb die Sinfonien Nr. 5 und 6 gleichzeitig: Ludwig van Beethoven.

Mit der «Pastorale» wird der Konzertabend in der Zürcher Tonhalle eröffnet. Beethoven schildert darin das Landleben, wobei er unter anderem eine primitive Bauernkapelle karikiert und in der «Szene am Bach» souverän Wachtel, Kuckuck und Nachtigall musikalisch imitiert.

Keine rhythmische Gebärde, die je ein Mensch erfand, wurde populärer als das «Ta-ta-ta-daa», mit dem Ludwig van Beethovens Fünfte beginnt. Als man den Komponisten fragte, was dieses Motiv aussage, soll er geantwortet haben: «So pocht das Schicksal an die Pforte.» Aber nicht nur vom Schicksal des Menschen kündet Sinfonie Nr. 5, sondern auch von der Vision einer freien, lichten Welt, die der Schicksalsnacht folgen wird.

Dirigiert wird das Konzert in der Zürcher Tonhalle vom renommierten Sebastian Tewinkel, der seit 2002 Chefdirigent und Künstlerischer Leiter des Südwestdeutschen Kammerorchesters Pforzheim ist. Seit September 2009 begleitet er als Chefdirigent auch den steilen Aufstieg der Kammerphilharmonie Graubünden, die heute zu den wichtigsten Orchestern der Alpen zählt.

Auffahrts-Donnerstag, 9. Mai 2013, 19.30 Uhr.
Ludwig van Beethoven: Sinfonie Nr. 6 F-Dur op. 68 «Pastorale», Sinfonie Nr. 5 c-Moll op. 67 «Schicksals-Sinfonie».

Bestelltalon

Ich bestelle Eintrittskarten mit 50 Prozent Rabatt für folgendes Datum: 9. Mai 2013, 19.30 Uhr

___ Ex.	___ Ex.	___ Ex.
Kategorie 1:	Kategorie 2:	Kategorie 3:
CHF 48.– statt CHF 96.–	CHF 36.– statt CHF 72.–	CHF 24.– statt CHF 48.–

Zusendung der Billette gegen Rechnung an unten stehende Adresse (zahlbar innert 14 Tagen)

Name/Vorname

Strasse

PLZ/Ort

Datum Unterschrift ZL 5 · 2013

Einsenden an: Theater Club, Postfach, 8034 Zürich

Momente der Hoffnung und Menschlichkeit

Durch Zufall stiess die Schweizer Schriftstellerin Eveline Hasler im Rathaus ihres südfranzösischen Ferienortes Sanary auf die Spuren von Varian Fry, einem vergessenen amerikanischen Journalisten. Ihn hatte das Emergency Rescue Committee, eine amerikanische Hilfsorganisation für deutsche und österreichische Flüchtlinge, 1940 nach Marseille geschickt. Dort sollte er exilierten Künstlerinnen und Künstlern die Ausreise in die USA ermöglichen. Er schaffte es: Mit einer Handvoll Verbündeter, gefälschten Papieren und auf abenteuerlichen Fluchtrouten rettete er mehr als zweitausend Menschen vor KZ und Tod.
Auf diesen Tatsachen basiert «Mit dem letzten Schiff», der neuste Roman der vor Kurzem achtzig Jahre alt gewordenen Glarner Autorin. Das Wirken und letztlich die Einsamkeit von Varian Fry verwebt sie mit dem Schicksal zweier Jungen aus Danzig, die sich per Velo auf die Flucht nach Südfrankreich machten. Während der Ältere zum Laufburschen von Fry wird, findet der Jüngere Unterschlupf im Marseiller Kinderheim La Hille. Zwei Schweizer Rotkreuzschwestern gelingt es, dieses Kinderheim vor der Deportation zu bewahren – gegen die Weisung der offiziellen Schweiz. uvo

Eveline Hasler:
Mit dem letzten Schiff.
Der gefährliche Auftrag von Varian Fry.
Roman. Nagel & Kimche, München 2013, 220 S., CHF 29.90.

Gotthelf im Zentrum

Er hat das Emmental in der ganzen Welt bekannt gemacht. Jetzt bedankt sich das Tal beim Dichter Jeremias Gotthelf mit einem Museum.

Das ehemalige Pfarrhaus beherbergt heute das Museum des berühmten Bürgers von Lützelflüh.

Albert Bitzius, Mitte des 19. Jahrhunderts Pfarrer in Lützelflüh, ist unter seinem Dichternamen Jeremias Gotthelf weltberühmt geworden. Entsprechend viel ist über ihn und sein Werk geschrieben und gesprochen worden. Sein Lebens- und Arbeitsmittelpunkt Lützelflüh im Emmental bietet nun weitere Informationen aus seinem Leben: Im Museum des Gotthelf-Zentrums sind viele Erinnerungen an den Pfarrer-Dichter zu sehen – und zwar in den Räumen im Pfarrhaus, wo Gotthelf in den letzten 23 Jahren seines Lebens gewirkt hat.

Jeweils in den Sommermonaten zwischen März und Oktober kann das Publikum hier Erinnerungsstücke des Dichters bestaunen. Natürlich sind auch viele Bücher zu sehen, die den Ruhm des früheren Hausherrn begründet haben. Dazu kommen Briefe und Manuskripte. Und weil sich die Zeiten unterdessen doch sehr geändert haben, hat auch moderne Technik im Pfarrhaus Einzug gehalten. So kann im Dokumentationsraum, der in der ehemaligen Pfarrküche eingerichtet worden ist, die Umsetzung von Gotthelfs Werken in den audiovisuellen Medien studiert werden – in Filmen und zahlreichen Hörspielen.

Nicht zuletzt lohnt es sich bei dieser Gelegenheit, Lützelflüh und seine emmentalische Umgebung etwas genauer zu erkunden. Die Landschaft und die Dörfer haben bis heute eine ganz besondere Ausstrahlung behalten. Bei einem Rundgang oder einer Rundfahrt spürt man noch ein wenig besser, was der Pfarrer von Lützelflüh hier einst gesehen und erlebt und in seine unsterblichen Werke eingebaut hat. **hzb**

Gotthelf-Zentrum Lützelflüh, 30. 3.–3. 11. 2013, Di–Fr 13.30–17 Uhr, Sa/So 10–17 Uhr, Telefon 034 461 43 83, Mail info@gotthelf.ch, Internet www.gotthelf.ch/de

Abenteuerliche Reisen

Als ehemaliger Dramaturg hat Hartmut Lange auch Dramen geschrieben, aber seine bevorzugte literarische Form ist die Novelle. Sie beherrscht er meisterhaft, und dies beweist er auch in den fünf Novellen seines neuesten Buchs. Er erzählt uns scheinbar gewöhnliche Geschichten von Menschen im Südwesten von Berlin, die plötzlich durch fast unmerkliche Veränderungen in verstörende Lebenskrisen kippen. Ob die Krähen, die Taxichauffeur Denninghoff oder den Bürgermeister von Teltow beunruhigen, ob die berühmte verstorbene Cellistin, die unversehens in dieser Gegend auftaucht – Hartmut Lange nimmt uns dank seiner präzisen und eleganten Sprache mit auf fünf abenteuerliche Reisen durch das Land der alltäglichen Fantasie.

Hartmut Lange: «Das Haus in der Dorotheenstrasse», fünf Novellen, Diogenes, Zürich 2013, 128 Seiten, CHF 28.90.

Stumme Krieger

Eine Armee von stummen Kriegern aus Ton, die ein paar Jahrhunderte auf ihre Entdeckung gewartet hatten: Der archäologische Fund bei der zentralchinesischen Stadt Xi'an machte 1974 Schlagzeilen. Die 8000 Terrakottakrieger, die Qin Shi Huangdi, den ebenso kriegerischen wie kulturell aktiven ersten Kaiser von China seit dem dritten vorchristlichen Jahrhundert in seinem Grab bewacht haben, faszinieren bis heute. Das Historische Museum Bern hat in zweijährigen Verhandlungen mit den chinesischen Verantwortlichen eine Ausstellung geschaffen, die diese grossartige Geschichte auch hierzulande sichtbar macht.

«Qin – der unsterbliche Kaiser und seine Terrakottakrieger», Bernisches Historisches Museum, bis 17. November, Di–So 10–17 Uhr, www.qin.ch